Redaktion, Verlag und Druck von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr. monatlich 12½ Sgr.; für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 344. Abendblatt. Freitag, den 26. Juli. 1867.

Deutschland.

□ **Berlin**, 25. Juli. Als Thatsache von Bedeutung und größerem Interesse kann ich Ihnen heute leider nicht ein Dementi des Telegramms der „Köln. Z.", sondern eine Bestätigung desselben bringen. Das Kaiserlich französische Kabinet hat sich wirklich verleiten lassen, einen Versuch zur Einmischung in die nordschleswigsche Frage zu machen. Der Stellvertreter des französischen Botschafters am hiesigen Hofe hat dem auswärtigen Ministerium abschriftlich von einer Depesche aus Paris Kenntniß gegeben, welche die Ausführung des Art. V. des Prager Friedens zum Gegenstand diplomatischer Erörterung macht. Im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt und der, nach Beseitigung der gleichfalls von Frankreich angeregten Luxemburger Differenz, eben erst wieder hergestellten freundlicheren Beziehungen zwischen den Großmächten, kann man einen solchen unberechtigten Versuch des französischen Kabinets, sich zum Schiedsrichter über fremde Angelegenheiten aufzuwerfen, nur beklagen. Was würde man in Paris wohl geantwortet haben, wenn Preußen sich in die Septemberkonvention oder in die spanischen Händel hätte einmischen wollen? Welchen Gewinn kann man sich in Paris von dieser neuen Störung des öffentlichen Vertrauens oder vielmehr von der ungerechtfertigten Vermehrung des allgemeinen Mißtrauens versprechen? Wenn übrigens ein demokratisches Blatt die Anfangs kommenden Monats erwartete Rückkehr des Grafen Bismarck als einen Beweis auffaßt, daß man in maßgebenden Kreisen die politische Lage bedrohlich oder besonders ernst finde, so müßte man früher die Verhältnisse doch bedrohlicher gefunden haben als gegenwärtig, denn ursprünglich hatte der Minister-Präsident schon Ende d. M. zurückkehren wollen. Da diese Rückkehr demnach nicht beschleunigt, sondern verspätet worden ist, müßte man nach obiger Kombination annehmen, daß der politische Horizont heiterer geworden sei. Unsererseits soll dies natürlich nicht behauptet werden, wenn man auch vorläufig der gemeldeten Thatsache keine allzugroße Bedeutung beilegen darf. In Zeiten und unter Verhältnissen, wo das materielle Befinden so vieler Millionen Menschen sehr dringend der Ruhe und des Vertrauens bedarf und so leicht durch ein beunruhigendes Wort zerstört wird, ist immerhin bei jeder diplomatischen Aktion eine gewissenhafte Prüfung und Achtung der gegenseitigen Rechte und Pflichten besonders geboten und jede Ueberschreitung kann verhängnißvoll werden. Auch das Spielen mit dem Feuer kann wider Erwarten und Hoffen gefährlich werden.

Als Beweis, wie allgemein das Pariser Welfenblatt „Situation" entschiedene Mißbilligung findet, kann auch ein Artikel des in Konstantinopel herausgegebenen Blattes „Turquie" dienen. Der allgemein mit Unwillen aufgenommene Artikel der „Situation", welcher mit den Einleitungsworten „wir wollen den Krieg" das Unglaublichste in albernem Geschwätz und Verdrehung der Thatsachen leistet, wird in einem Artikel dieses Konstantinopeler Blattes „Turquie" gelungen und treffend persiflirt. Anstatt des Wortes „Krieg" wird das Wort „Frieden" („wir wollen den Frieden") gesetzt und mit ziemlich den gleichen Worten der „Situation" scharfsinnig und geistreich die Mahnung zum Frieden begründet. So heißt es z. B.: „Wir wollen den Frieden, weil Preußen eine Garantie für die Ordnung und den Frieden geworden ist" (der „Situation" korrespondirend: „wir wollen den Krieg, weil Preußen eine Insulte des Friedens geworden ist"); mit Bezug auf französische Rüstungen und gleichzeitige Friedenshymnen heißt es: „Wir wollen den Frieden, weil es Unsinn ist, daß derjenige, der den Frieden will, seinen Arm bewaffnet und seinen Körper bepanzert. — Die „Independ. Belge", welche in der letzten Zeit, namentlich während der luxemburger Affaire nicht eben günstig auf Preußen zu sprechen war, hat doch in Veranlassung einer Besprechung der Pariser Industrie-Ausstellung dem Charakter der preußischen Ausstellung entschiedene Anerkennung zu Theil werden lassen. Auch auf dem Gebiet der Industrie und Gewerbe, sagt die „Independ.", habe Preußen die Suprematie ausgeübt und es sei nicht begründet, Preußen nur als Militärstaat gelten zu lassen; die Klasse 40 der Ausstellung genüge schon, um diesen Hauptirrthum zu widerlegen. „Preußen läßt auf dem Gebiete der Arbeit das ganze übrige Deutschland weit hinter sich", dieß sagt Viel und entschuldigt Viel, setzt der Berichterstatter der „Independ. B." hinzu. — Die oberste Postbehörde hat Anordnung getroffen, daß für statistische Zwecke eine Uebersicht und Zusammenstellung aller Privatfahrgelegenheiten mit bestimmter Abgangs- und Ankunftszeit aus dem ganzen der preußischen Verwaltung jetzt unterworfenen Postgebiet ausgearbeitet werde. — Die bestehenden Reglements über die Anstellungsberechtigungen der sog. Civilversorgungsberechtigten und Militäranwärter sind vom Staatsministerium einer sorgfältigen Revision unterworfen worden und sind neue Reglements zu erwarten.

Berlin, 25. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, nachbenannten Kaiserlich französischen Offizieren: 1) dem Kommandanten des 1. Armee-Korps, Marschall Canrobert, 2) dem Kommandanten der Kaiserlichen Garden, Marschall Regnaud de Saint Jean d'Angély, 3) dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Marquis de Moustier, den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen.

— Aus Ems, 24. Juli, wird geschrieben: Se. Majestät der König empfing gestern zwei barmherzige Brüder, Alexianer, aus Aachen, welche er während der letzten Kampagne kennen gelernt hatte. Dieser Orden hat Korporationsrechte nachgesucht und wurde der König von den beiden Abgeordneten gebeten, sich der Petition anzunehmen und in dieser Angelegenheit ein beschleunigtes Verfahren veranlassen zu wollen. Später ertheilte der König Audienz dem Ober-Stallmeister v. Schmerzing, welcher das Ableben des Fürsten Reuß jüngere Linie und die Nachfolge des ältesten Sohnes notifizirte, dem Landrath des hier neuformirten Kreises,

— Der Finanzminister von der Heydt ist hierher zurückgekehrt und hat auch den Vorsitz im Staatsministerium in Vertretung des Minister-Präsidenten wieder übernommen.

— Die Vereidigung der Beamten des norddeutschen Bundes, namentlich der Post- und Telegraphen-Beamten, wird alsbald erfolgen.

Nasse aus Dietz, wo sich das Amt befindet ꝛc. Abends besuchte der König mit der Herzogin von Sachsen-Meiningen die französische Vorstellung im Kursaale.

— Wie die „Z. C." vernimmt, liegt es nicht in der Absicht, zur Zeit einen Vice-Kanzler des norddeutschen Bundes zu ernennen. Die Verfassung des norddeutschen Bundes kennt ein solches Amt nicht, vielmehr ist es dort dem Bundes-Kanzler anheimgegeben, seinen Stellvertreter mit einfacher schriftlicher Substitionen zu ernennen.

Köln, 24. Juli. Ueber den bereits gestern von uns kurz erwähnten Unfall, welcher den am letzten Montage, Nachmittags 2 Uhr, von Paris abgegangenen Spezialtrain für Ausstellungsreisende betroffen, erfahren wir noch Folgendes: Als die 756 Reisenden um etwa 7 Uhr Abends in der Nähe von Le Cateau angekommen, wurden dieselben plötzlich durch mehrere heftige Erschütterungen der Wagen aufgeschreckt. Man vermuthete sofort ein Unglück. Der Zug stand plötzlich. Man öffnete schnell die Fenster und Jeder beeilte sich, die Waggons zu verlassen. Bald überzeugte man sich, daß der Zug aus den Schienen gerathen war. Alle Reisenden eilten nach vorne zu und fanden dort die Maschine an einer Stelle aufgehalten, wo zu beiden Seiten der enge Damm ganz besonders steil und sehr tief abfiel. Man vergegenwärtigte sich sofort die Größe der Gefahr, welcher man augenscheinlich nur durch die Geistesgegenwart des Führers entgangen war, der noch im letzten Momente den Zug zum Stillstande gebracht hatte. Glücklicherweise war Niemand verwundet, nur die Wagen hatten zum Theile Beschädigungen erlitten. Man forschte nach der Ursache der Entgleisung und entdeckte bald, daß die Schadhaftigkeit der Schienen die Veranlassung des Unfalls gewesen. Die meisten der Reisenden folgten nunmehr einem Bahnbeamten, welcher sie nach der nächsten Station, der schon erwähnten kleinen Stadt Le Cateau, zu gehen veranlaßte. Sie mußten den beschwerlichen Weg zu Fuß zurücklegen. Hierbei fiel allen der äußerst mangelhafte Zustand der Schienen, welche an vielen Stellen entweder gänzlich verdorben oder schlecht verbunden waren, auf, und mehrere Reisende konnten nicht umhin, die anwesenden Bahnbeamten auf solche bedauerliche Nachlässigkeiten in bitteren Worten aufmerksam zu machen und auf die in Preußen bestehenden Einrichtungen zu verweisen, wo unter andern nicht wie hier Frauen und selbst Kinder, sondern zuverlässige Leute, die fast alle in der Armee gedient, den Dienst der Weichensteller versähen. Die Unzufriedenheit erreichte jedoch erst ihren Höhepunkt, als die Reisenden, nachdem sie vergeblich lange Stunden geharrt, sich überzeugten, daß eben so gut wie gar nichts geschehen, um sie aus ihrer unerquicklichen Lage zu befreien, und sie auf wiederholte Anfragen nur sich widersprechende Antworten erhielten. Endlich erfuhr man, daß der Weg für die vorbeifahrenden Züge wieder frei gemacht, und sah denn auch wirklich mehrere dergleichen von und nach Paris vorüber passiren. Anstatt nun wenigstens den in der Ungewißheit schwebenden Personen, unter welchen sich viele Damen befanden, die von der Unbill des Wetters und der Anstrengung der Fußwanderung litten, etwas Genaueres zu sagen, ließ man es nur zu, daß sie sich bei jedesmaliger Ankunft eines Zuges herbeidrängten, um sie nur mit Ausnahme einiger wenigen Leute, welche kühn genug waren, ohne Weiteres die Züge zu besteigen, wieder von den Gendarmen und Bahnbeamten zurückstoßen zu lassen. Hätte man nur etwas Definitives erfahren können, so würden die Reisenden nach der freilich entfernten Stadt gegangen sein und sich dort während der Nacht ein Unterkommen gesucht haben, um den Morgen abzuwarten. Sie wären dann nicht genöthigt gewesen, 13 Stunden lang in den Räumen des Bahnhofes und dessen Umgebung zu bivouakiren. Es gab zwar auch vielen Stoff zur Heiterkeit unter den Reisenden, unter denen die Berliner Kinder und die gemüthlichen Söhne Rheinlands und Westphalens stark vertreten waren; indessen wurde doch die Ungeduld und die Entrüstung allgemein, als es 6, ja 7 Uhr wurde, ohne daß man weitere Mittheilungen erlangte. Man faßte Beschwerden ab in deutscher und auch in französischer Sprache, welche sofort die Unterschriften der Anwesenden erhielten. Indessen wurde es 8 Uhr Morgens, bis endlich die neuen Wagen anlangten und die todtmüden Reisenden weiter befördert wurden. Auch auf der Weiterfahrt gab es noch Stoff zu Klagen. Die Reisenden konnten nur mit Mühe und zu enormen Preisen Lebensmittel in den Bahnhofsrestaurants erhalten. In Lüttich unter anderem war ein Tisch mit Speisen aufgestellt. Als nun die Reisenden auf dieselben zueilten, wies man sie einfach zurück und erst auf Umwegen erfuhren sie, daß diese Speisen für Se. Majestät den Sultan bestimmt seien, der nur allein das Recht habe, sie zu bezahlen und zu essen. Von der Bescheidenheit, welche hier im Bahnhofs-Restaurant herrschte, kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß für eine Pflaume 25 Cent. gefordert wurden. So gewiß Jeder mit Befriedigung von der Ausstellung und von Paris geschieden, so sehr wird jeder Reisende, der mit dem Zuge, welcher bei Le Cateau verunglückte, gefahren ist, die Nachlässigkeit und die Rücksichtslosigkeit der Verwaltung der französischen Nordbahn tadeln, und nur mit Schrecken sich an das bei dieser Gelegenheit Erlebte erinnern.

Koblenz, 24. Juli. Ueber die bevorstehenden Festlichkeiten berichtet die „Elbf. Z." Folgendes: Nach der Parade findet das Galadiner im großen Akademiesaale statt und nach aufgehobener Tafel begeben sich die preußischen und osmanischen Majestäten an Bord des mit Blumen und Epheugewinden geschmückten Dampfbootes „Friede", das unter preußischer und türkischer Flagge fährt. Sobald der Sultan das Schiff betritt (gegen halb 7 Uhr) wird die Flagge mit dem Halbmond aufgehißt und von der Festung Ehrenbreitstein mit 33 Salutschüssen begrüßt. Das Schiff fährt thalabwärts bis in die Gegend von Engers oder Neuwied — das hängt von der Zeit ab — und wendet dann, um stromaufwärts bis hinter Stolzenfels zu segeln. Während der Fahrt wird der Thee eingenommen; die silbernen Services werden vom Schlosse geliefert. Mit dem hereinbrechenden Dunkel erreicht das Schiff den untern Theil der Insel Oberwörth, und dort beginnt das Feuerwerk und die Beleuchtung dee beiden Rheinufer. Ehrenbreitstein und sämmtliche Höhen werden mit bengalischen Flammen beleuchtet, der rechte und linke Flügel der Brücke durch Gas und bunte Gläser, der mittlere Theil, durch welchen das Dampfschiff passirt, bleibt dunkel. Die ganze Schiffsbrücke wird ausgefahren. Auf der Höhe von Ehrenbreitstein werden die Truppen terrassenförmig postirt und unterhalten ein lebhaftes Tirailleurfeuer, während von der Festung selbst und vom deutschen Eck fortwährend Kanonenschüsse gelöst werden. Vier Bataillone Infanterie schießen aus ihren Gewehren Leuchtkugeln, die Kavallerie aus ihren Karabinern und Pistolen Schwärmer. Wenn das Schiff, auf dem sich das Musikkorps von Bonner Husaren befindet, unterhalb der Mosel gewendet hat, um nach Koblenz zurückzukehren, wird das Brillantfeuerwerk auf dem neuen Hafenkopf abgebrannt, das durch eine üppige Garbe prasselnder Raketen glänzend beschlossen wird, und unter diesem Feuerregen legt das Schiff in Koblenz an.

Frankfurt a. M., 24. Juli. Wie man sagt, wird unsere Lotterie-Frage in einer den Interessen der Stadt völlig entsprechenden Weise geordnet werden, indem die Regierung geneigt sein soll, die Lotterie noch 5 Jahre fortbestehen zu lassen. — Die bei Einführung der Schlacht- und Mahlsteuer hier erforderlichen Einrichtungen bei den Accis-Erhebe-Stellen sind von einem höheren Steuer-Beamten aus Berlin angeordnet worden.

Mainz, 23. Juli. Unter dem auf dem Submissionsweg hier zur Veräußerung ausgesetzten Rest des ehemaligen Bundeseigenthums, welcher als ferner unbrauchbar ausgeschieden wurde, befindet sich auch ein großer Theil der Geschützrohre und Lafetten wie auch sonstiger Geräthschaften der ehemaligen deutschen Flotte. Ueber die Trophäen aus dem ersten deutsch-dänischen Kriege, das Gallionbild Christian's VIII., die alten Waffenstücke ꝛc., scheint noch nicht verfügt zu sein.

Darmstadt, 23. Juli. Bekanntlich war die erste Kammer dem an den Großherzog gerichteten Ersuchen, im Hinblick auf die bedrängte Lage des Landes in eine Minderung der Civilliste, jedenfalls um die im Jahre 1855 erfolgte Erhöhung von 50,000 fl. zu willigen, nicht beigetreten und hatte das Ministerium des Hauses inzwischen dem Ausschuß der zweiten Kammer erklärt, daß die finanziellen Verhältnisse der Civilliste es nicht erlaubten, auf das fragliche Ersuchen einzugehen. Die zweite Kammer entsprach in der heutigen Sitzung dem Antrage ihres Ausschusses, auf das Ersuchen vorerst nicht zurückzukommen. Bezüglich der Gesandtschaften hatte das eben erwähnte Ministerium am 11. Juli die Erklärung abgegeben, es halte zwar an den fixen Etats für die Gesandtschaften fest, wolle sich aber bemühen, mit 40,000 fl. (demnach mit 6000 fl. weniger, als gefordert) auszukommen. Die erste Kammer hatte in Uebereinstimmung mit dem desfallsigen Beschluß des anderen Hauses für die Berliner Gesandtschaft 12,000 fl. verwilligt, ist aber dem Beschluß der zweiten Kammer, für die übrigen Gesandtschaften 20,000 fl., vorbehaltlich des Nachweises der Verwendung, zu verwilligen, nicht beigetreten, sondern hat die weiter von der Regierung für besondere Gesandtschaftsposten angeforderten Beträge verwilligt. Herr v. Dalwigk bezeichnet es in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer als ein wesentliches Recht jeder selbstständigen Regierung, Gesandtschaften zu unterhalten, und bittet die Kammer, indem er das freundliche Entgegenkommen der Regierung in anderen Fragen betont, die ermäßigte Forderung der Regierung zu verwilligen, um letztere nicht in die Lage zu bringen, Beschlüsse fassen zu müssen, die sie selbst bedauern müsse. Herr Metz frug den Herrn Minister-Präsidenten, welche Beschlüsse die Regierung zu fassen gedenke, falls die Kammer auf ihrem ursprünglichen Beschlusse beharre? v. Dalwigk: Das werde die Zeit lehren. Die Kammer beharrte auf ihrem ursprünglichen Beschluß. — In Folge der Unterzeichnung des Postvertrags ist den hiesigen Postbeamten dem „Fr. Journ." zufolge die Weisung zugegangen, sich in kürzester Zeit mit der in Preußen eingeführten Postuniform zu equipiren und werden sich von nun an die hessischen Postbeamten von den preußischen nur durch die roth und weiße Kokarde unterscheiden lassen. Die hessischen Wappen werden demnächst von den Posthäusern herabgenommen und durch die preußischen Adler ersetzt werden.

Leipzig, 24. Juli. Auf einen neuen Antrag des hiesigen Stadtraths, betreffend die Sistirung der hiesigen Kommunalgarde (Bürgerwehr), hat das Ministerium des Innern abermals ablehnend geantwortet, also daß das Institut bestehen bleiben wird.

München, 23. Juli. Der Konflikt der Gemeindekollegien mit dem Magistrat ist jetzt dahin beigelegt, daß erstere sich offiziell an dem Juristentage betheiligen, indem sie diesem im Rathhaussaale einen Empfangsabend bereiten.

Nürnberg, 25. Juli, Nachmittags. Prinz Adalbert von Baiern und der Minister-Präsident Fürst Hohenlohe sind soeben hier eingetroffen. Der Sultan wird um 10 Uhr Abends erwartet. Da derselbe inkognito reist, so sind alle militärischen Empfangsfeierlichkeiten, ausgenommen die Ehrenwache, abgesagt.

Ausland.

Wien, 23. Juli. Das Abgeordnetenhaus scheint die geringe

Fügsamkeit der Regierung in der Konkordatfrage durch systematische Opposition in allen übrigen Fragen bestrafen zu wollen; Gelegenheit dazu hat sich schon in der heutigen Sitzung gegeben. Es war ein Antrag von Mühlfeld an der Tagesordnung, daß in dem neuen Strafgesetzbuche die Bestimmung aufgenommen werden möge, Militärpersonen müßten in jedem Civilprozeß auf eventuelles Verlangen des Gerichtshofes als Zeugen erscheinen. Die gesonderte Militärstrafgesetzgebung ließ einen solchen Vorgang bisher nicht zu, sondern Zeugenaussagen von Militärs wurden von den Militärgerichten erhoben, und dann, wo erforderlich, den Civilgerichten mitgetheilt. Bei den Ausschußverhandlungen über Mühlfelds Antrag hatte sich die Regierung gegen denselben ausgesprochen, weil ihr eine Verquickung der Civil- und der Militärstrafrechtspflege aus vielen Motiven unangenehm wäre, und der Ausschuß hatte, dem Verlangen der Regierung entsprechend, einen Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung gestellt. Damit war aber die Majorität nicht einverstanden; die Regierung sollte eben nicht Recht behalten, und Mühlfelds Antrag wird jetzt vom Ausschuß meritorisch in Betracht gezogen werden müssen. Ein ähnlicher Fall ereignete sich bei der Diskussion über die Prinzipien eines neuen Vereins- und Versammlungsrechts, welche folgte, nachdem vorher die vom Herrenhause im Ministerverantwortlichkeits-Gesetz angebrachten Aenderungen genehmigt worden waren. Der Ausschuß hatte, dem Willen der Regierung sich fügend, den §. 1 des fraglichen Gesetzes dahin stilisirt, daß Vereine gestattet sind, sofern dieselben nach ihrem Zwecke und nach ihrer Einrichtung weder gesetz- noch rechtswidrig, noch staatsgefährlich sind. Die Majorität beseitigte aber die letztere Bezeichnung, obschon oder vielleicht weil der Minister Graf Taaffe die Beibehaltung derselben mittelst Citaten aus den verschiedensten Gesetzgebungen durchzusetzen sich bemüht hatte.

Wien, 25. Juli, Nachmittags. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde der Bericht des Finanzausschusses über die Finanzlage verlesen. Der Finanzminister bemerkte, die Budgetziffer sei noch nicht endgültig festgestellt, die einzubringende Regierungsvorlage werde jedoch, ohne Gefährdung der Staatsgläubiger, das Defizit decken. Der Reichskanzler theilte unter dem Beifall des Hauses mit, daß das Ministerverantwortlichkeitsgesetz die Sanktion des Kaisers erhalten habe. Der Präsident vertagte hierauf die Sitzungen auf unbestimmte Zeit.

Paris, 23. Juli. Gestern sind die Debatten über das Budget geschlossen worden. Ein interessanter Zwischenfall war die Diskussion zwischen dem Kriegsminister und J. Favre. Letzterer trug darauf an, daß dem Corps législatif eine genaue Mittheilung über die Verluste der französischen Armee gemacht werde. Der Marschall Niel wies diesen Antrag zurück, u. A. etwas pathetisch bemerkend: „Wir sind nicht gewöhnt, unsere Feinde zu zählen, wir haben auch nicht unsere Todten zu zählen!" Ueberraschend war die andere Bemerkung des Marschalls: „Wir habeu nur einige wenige Soldaten verloren." J. Favre erinnerte daran, daß die preußische Regierung nach ihren letzten Kriegen ganz genaue Verlustl sten veröffentlicht habe. In den nächsten Tagen wird die Session wohl geschlossen werden. — Die offiziösen Blätter gestehen jetzt ein, daß die Reise des Kaisers von Oesterreich nach Paris nichts weniger als eine beschlossene Sache sei. Eben so ungewiß ist der Besuch des Königs von Dänemark.

— Daß Berezowski, der am 6. Juni hier auf den Kaiser von Rußland geschossen hat, von der hiesigen Jury nicht zum Tode, sondern zu lebenslänglicher Strafarbeit verurtheilt worden ist, wird von der russischen Presse in den schärfsten Ausdrücken getadelt. Am zornigsten ist, wie immer, die „Moskauer Zeitung", die geradezu den Franzosen mit fürchterlicher Rache droht: „Die Zeit wird kommen, und sie ist nicht mehr fern, wo Frankreich beklagen wird, von dem tiefen Verfall seiner politischen Moral diese neue Probe geliefert zu haben." Das „Journal des Debats" bemerkt darauf ganz einfach, daß die moskowitischen Zeitungsschreiber, „von der Organisation unserer Justizpflege und von den Funktionen unserer Geschworenen absolut nichts verstehen", wenn sie behaupten, die Seine-Jury hätte sich „das Begnadigungsrecht angemaßt, das ihr gar nicht zukomme". Die Geschworenen haben nichts gethan, wozu sie nicht von Gottes und Rechts wegen vollkommen befugt gewesen wären. Sie haben den Angeklagten des Mordversuchs für schuldig erkannt, aber mildernde Umstände angenommen. Die „Debats" glauben nicht, daß das genügt, die Blitze des Himmels oder die von der „Moskauer Zeitung" angedrohte schreckliche Rache auf die Häupter der Franzosen herniederzuziehen. Auch die „France" vertritt den Wahrspruch der Jury und sagt, bei den milderen Sitten, die in Frankreich herrschten, würden Todesurtheile nur in den allerschwersten Fällen gesprochen; die Annahme mildernder Umstände bedeute nicht, daß das Verbrechen den Geschworenen ein der Gerechtigkeit widersprechliches Mitleid einflöße, sondern fast immer nur, daß man die Todesstrafe nicht angewandt wissen wolle. Gewiß würde der Kaiser Alexander dem, der ihm nach dem Leben getrachtet, auch den Tod haben ersparen wollen, aber „die Ueberreizung des Nationalgefühls in Rußland konnte dem Edelmuth des Czaaren Schranken setzen, und so hat also die französische Jury wohl daran gethan, daß sie dem Begnadigungsrecht den peinigenden Zwiespalt zwischen dem Triebe des Herzens und der harten Forderung der überreizten öffentlichen Meinung ersparte".

Paris, 24. Juli. (N. A. Z.) Die Ankunft des französischen Generals Dumont in Rom, der die Legion von Antibes inspiziren sollte, hat in Italien eine große Aufregung hervorgebracht. Man sieht darin eine Art von französischer Intervention, und man betrachtet die Mission des Generals als einen der September-Konvention verletzenden Akt. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß die ganze Angelegenheit geeignet erscheint, die Situation zu kompliciren, denn wenn man auch andererseits dieser Mission keine Wichtigkeit beigelegt wissen will und behauptet, dieselbe habe nur zum Zweck, die Desertion in der ausschließlich aus Franzosen zusammengesetzten Legion zu verhüten; — so ist doch nicht zu verkennen, daß die römische Frage und die Verletzung der September-Konvention von italienischer Seite täglich in den Zeitungen der Halbinsel als nahe bevorstehend bezeichnet wird. Soll man dies unsererseits ruhig mit ansehen? — Ich glaube nicht, und so scheint mir die Mission des Generals eine sehr gerechtfertigte und sehr weise.

Paris, 25. Juli, Nachmittags. Die „Presse" meldet unter Vorbehalt, daß der italienische Konseils-Präsident Rattazzi unter dem 23. d. Mts. bei der päpstlichen Regierung angefragt habe, ob sie den Einmarsch einer italienischen Brigade in Rom genehmigen wolle.

London, 23. Juli. Der nordamerikanische Kongreß soll sich laut einer Kabeldepesche vom 22. schon wieder vertagt haben. — Gleichzeitig wird gemeldet, daß von Seiten der mexikanischen Regierung dem Kabinet von Washington die Mittheilung gemacht worden sei, Juarez wäre erbötig, die sterblichen Ueberreste des Kaisers Maximilian an die Vereinsstaaten auszuliefern. Es ist vollkommen glaubwürdig, daß Juarez ein solches Entgegenkommen für räthlich hält, nachdem sich die Anzeichen mehren, daß die Unions-Regierung in Mexiko selbst zu interveniren beabsichtigt, oder wenigstens der Ausrüstung von Expeditionen gegen das juaristische Regime keine Hindernisse in den Weg legen will.

Rom, 16. Juli. Das unendliche Gewühl in den Straßen ist vorüber, und der Papst und die Kardinäle erholen sich von ihren Anstrengungen. Der Zufluß der Fremden zu den Festen hatte alle Erwartungen übertroffen; und wenn der Papst, wie behauptet wird, 4,200,000 Frs. vom Peterspfennig erhielt, so haben die Römer wenigstens den drei- bis vierfachen Betrag eingenommen.

Stockholm, 22. Juli. (Post.) Die „Post och Inrikes-Tidningar" veröffentlichen an der Spitze ihres politischen Theiles ein längeres Schreiben aus dem französischen Seebade Vichy, wo bekanntlich König Karl XV. von Schweden und Norwegen Aufenthalt genommen hat. Nach dem erwähnten Schreiben wurde der König, trotz seines strengen Jekognitos unter dem Namen eines Grafen v. Beckaskog auf der Durchreise in Lyon von dem Marschall Cousin Montauban (Grafen von Palikao) und dem Senator Epareau empfangen. Aehnlich war die Begrüßung in Vichy, wo ebenfalls vor dem Bahnhofsgebäude ein größeres Militärkommando aufgestellt war. Der König begann am 14. d. M. die Brunnenkur und beabsichtigte am folgenden Tage zum ersten Male Seebäder zu nehmen. Ich will noch hervorheben, daß der citirte Brief des schwedischen Regierungsorgans aus Vichy zugleich den herzlichen Empfang bespricht, der dem schwedisch-norwegischen Monarchen auf preußischem Gebiete zu Theil wurde, und zwar einerseits in Stralsund durch Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen, andererseits in Frankfurt a. M. durch den Generallieutenant v. Boyen.

Pommern.

Stettin, 26. Juli. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz traf heute früh gegen 7 Uhr mit der „Grille" von Misdroy hier ein, stieg in seinem Palais ab, begab sich von dort gegen 8¾ Uhr nach dem Bahnhofe und fuhr in Begleitung des Herrn Oberpräsidenten, seines persönlichen Adjutanten und zweier Offiziere seines Generalstabes mit dem vorpommerschen Zuge bis Grambow. Dort wird der Kronprinz zu Pferde steigen und sich nach dem benachbarten Manöverplatze begeben. Das Diner findet im Schlosse des Grafen Henckel von Donnersmark in Nassenheide statt, wo der Kronprinz mit seiner Begleitnng auch das Nachtlager nimmt. Die Rückkehr des Kronprinzen nach hier ist auf morgen Mittag 12 Uhr bestimmt.

— Der Oberst v. Wittich, Chef des Genralstabes des 5. Armeekorps, ist unter Stellung a la suite des Generalstabes der Armee zum Kommandeur der 5. Infanterie-Brigade, und der Oberst v. Borges, Chef des Generalstabes des 1. Armee-Korps, zum Kommandeur des 14. Infanterie-Regiments ernannt.

— Vorgestern Nachmittag wurde dem Partikulier Stöpel vom verschlossenen Boden des Hauses Pölitzerstraße Nr. 31 ein Wagenplan im Werthe von 10 Thlr. gestohlen. — Vor einigen Tagen wurden einer Pölitzerstraße Nr. 3 wohnhaften Töpfergesellenfrau aus verschlossener Stube mittelst Einsteigens durch's Fenster verschiedene Gegenstände entwendet. Die Diebe sind gestern in den Personen der 10jährigen Knaben Albert Dittmann, genannt Zanow, aus Grabow und Otto Krause aus Grünhof ermittelt, von denen ersterer geständig ist, in der letzten Zeit noch andere gewaltsame Diebstähle verübt zu haben.

— Gestern hielt die Schützengesellschaft der hiesigen „Schmiede-Innung" ihr Schützenfest auf dem Julo ab. Den Königsschuß that der Schmiedemeister A. Trillmich auf der Lastadie.

— Wie verlautet, hat der Vorstand des pommerschen Museums die erste Etage des Poll'schen Hauses, Rosengarten- und grüne Schanzenecke, für die Zwecke des Vereins gemiethet und sollen demnächst die Schätze des Museums dort ihre Aufstellung finden. — Die Sammlungen gewinnen durch bedeutende Schenkungen immer größere Ausdehnung. In den letzten Tagen wurde das Museum durch die von Herrn Justizrath Ehrhardt in Swinemünde durch jahrelange Mühen gesammelten Bernstein-Einschlüsse bereichert.

— Eine Kgl. Kabinets-Ordre bestimmt, daß die Offiziere des neumärkischen Dragoner-Regiments Nr. 3 für den verewigten Chef ihres Regiments, den Kaiser Maximilian von Mexiko, auf 14 Tage Trauer anlegen sollen.

Anclam, 25. Juli. In der heutigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde der zum Stadtrathe erwählte Kaufmann Herr Silberstein als Mitglied des Magistrats eingeführt.

Stralsund, 25. Juli. Am 23. Vormittags entluden sich in der Nahe unserer Stadt mehrere starke Gewitter unter wolkenbruchartigem Regen. Wie wir hören, waren diese Gewitter an entfernteren Orten, namentlich in Tribsees, Miltzow, Gransebieth, Bockhagen, Brinkhof, Ahrendsee, Wüstenfelde, Schönhof, Greifswald 2c. von so heftigem Hagelschlag begleitet, daß von hier aus alles vorräthige Glas zur Reparatur der Fensterscheiben schleunigst requirirt wurde. Auch aus Putbus wird berichtet, daß der Hagel dort, besonders an den fürstlichen Gewächshäusern, arge Verwüstungen angerichtet habe. Hier in Stralsund verfinsterte sich die Luft zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags derart, daß in vielen Geschäftslokalen das Gas angezündet werden mußte.

Grimmen, 24. Juli. Gestern Vormittag sind durch ein von Südwest nach Nordost ziehendes Hagelwetter gegen 50 Ortschaften des Grimmenschen Kreises schwer betroffen, ein großer Theil völlig verhagelt; auf der Domäne Vorland warf der Sturm zwei Gebäude um. Zu derselben Zeit tödtete ein Blitzstrahl auf dem Gute Rodde einen Mann und ein Pferd.

Bublitz, 23. Juli. Kaum sind die Klänge des Kolberger Sängerfestes verhallt, so werden hier schon die Vorbereitungen zu einem neuen Feste getroffen, zu dem am 29. d. M. hier stattfindenden 4. hinterpommerschen Provinzial-Schützenfeste. Nach dem ausgegebenen Festprogramm findet am 28. d. M. der Empfang der Gäste und das Festdiner, am Abend Konzert im erleuchteten Garten statt; am Montag früh Festmarsch, dann Begrüßung der Schützen durch die städtischen Behörden und den Provinzialschützenkönig. Hierauf beginnt das Schießen auf die 6 Parier- und 3 Festscheiben „Preußen", „Pommern" und „Bublitz" in 420 Fuß Entfernung. Der Schütze, welcher mit 3 Schüssen die meisten Ringe schießt, wird König, die 6 folgenden werden Ritter. Der König erhält die Haupt-Ehrengaben der Stadt Bublitz nebst einer vergoldeten Silber-Medaille. Auf 100 Schützen kommen 30 Silbergewinne. Am Abend desselben Tages Festball. — Am Dienstag Parier- und Preisschießen um die Ehrengabe der Schützengilde in Bublitz. Auf je 10 Centrumschüsse wird eine Medaille gegeben.

† **Schlawe,** 24. Juli. Die Stände des diesseitigen Kreises, in welchem der neuerworbene Güterkomplex des Ministerpräsidenten Grafen v. Bismarck liegt, gaben demselben vor einigen Tagen hier ein Fest, bei welchem der Ministerpräsident auf dem Rathhause eine mit großem Beifall aufgenommene Rede hielt.

Vermischtes.

— Die Untersuchungen in Betreff der Unterschlagungen in dem Geschäft von J. und A. Aird sind immer noch nicht zu Ende. Gestern ist nach der Reform auch der ehemalige Buchhalter Freund verhaftet worden, gegen den verschiedene Fälschungen vorliegen sollen. Unter Anderem wird dieser bezüchtigt, in Gemeinschaft mit Wiersbitzky Wechsel zu hohen Beträgen gefälscht und den Erlös mit demselben getheilt zu haben.

Aus Koblenz berichtet die „Elberf. Ztg.": Von den Türken ist ein Vorläufer, eine Art von Courier eingetroffen, ein sonderlicher Kauz, der übrigens der deutschen Sprache sehr mächtig ist, wie das Nachstehende beweisen wird. Auf die von meinem Wirthe an ihn gerichtete Frage, weshalb sein Gebieter das altehrwürdige Köln, die Metropole des westlichen Deutschlands, mit ihrer Flora und ihrem prächtigen zoologischen Garten unberücksichtigt gelassen habe, gab der bärtige Türke folgende Antwort: „Krumpe und enke Straßen haben mer in Konstantinopel genug; die Flora haben mer dort besser und das Viech im zoologischen Garten kompt alles aus der Türkei."

Schiffsberichte.

Swinemünde, 25. Juli, Vormittags. Angekommene Schiffe: Eagle, Forth; Cäcilie, le Masuvier, von Stornoway. Thetis, Tank, von Newcastle. Hilma, Andersen, von Norrköping. Meta, Leewe, von Rendsburg. Vorwärts, Rüting, von Jasmund. Arcona (SD), Schütz, von Petersburg. Stolp (SD), Ziemke; L. N. Hvidt (SD), Jensen, von Kopenhagen. Expreß, Koefoed, von Roenne. Hertha, Jäger, von Newcastle; letzte 2 löschen in Swinemünde. Wind: SW. Strom ausgehend. Revier $15\frac{1}{12}$ F.

— 25. Juli, Nachmittags. Nordstar, Hartoy von Newcastle. Wilhelmine, Backhus von Stevens. Anna, Klampe von Horsens. Elise, Jeß; Caroline, Worgwardt von Jasmund. Willimos, Rasmussen von Hasle. Wind: NO. Revier $15\frac{1}{12}$ F. Strom ausgehend.

Börsen-Berichte.

Stettin, 26. Juli. Witterung: trübe. Wind: S. Temperatur + 20 ° R.

An der Börse.

Weizen stille, loco pr. 85pfd. gelber und weißbunter nach Qual. 85—95 Rt bez., feiner bis 97½ Rt bez., 83—85pfd. gelber Juli 94 Rt Br., Juli-August 94 Rt Br., September-Oktober 81, 80 Rt bez. u. Br.

Roggen anfangs niedriger, später höher bezahlt, loco pr. 2000 Pfd. nach Qual. 70—75 Rt bez., Juli 71—72 Rt bez. u. Br., Juli-August 62¾, 63½ Rt bez., Br. u. Gd., September-Oktober 56¼ Rt Gd., 56 Br., November-Dezember 51 Rt bez, Frühjahr 51½ Rt Br.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Winterrübsen loco nach Qual. 80, 83½ Rt bez.

Rüböl stille, loco $11\frac{5}{12}$ Rt Br., Juli 11⅛ Rt Gd., September-Oktober 11⅓ Rt bez., Br. u. Gd., April-Mai 11½ Rt Br. u. Gd.

Spiritus wenig verändert, loco ohne Faß 21⅛ Rt bez., kurze Lieferung $21\frac{1}{12}$ Rt bez., Juli, Juli-August, August-September und September-Oktober 20¼ Rt bez., 19⅔ Rt Br.

Angemeldet: 100 Wspl. Roggen, 20,000 Ort. Spiritus.

Hamburg, 25. Juli. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco fest, auf Termine theilweise niedriger. Weizen per Juli 5400 Pfd. netto 170 Bankothaler Br., 169 Gd., pr. Juli-August 153 Br., 152 Gd., pr. August-September 142 Br., 141 Gd., per Herbst 134 Br., 133 Gd. Roggen pr. Juli 5000 Pfd. Brutto 120 Br., 119 Gd., pr. Juli-August 109½ Br., 108½ Gd., pr. August-September 103 Br., 102 Gd., pr. Herbst 99 Br., 98 Gd. Hafer fest, knapp. Spiritus ohne Umsatz. Oel sehr still, loco 25, pr. Oktober 25⅛. Kaffee 1500 Sack Rio zu 4—5½. Zink ruhig. — Wetter schwül.

Breslau, 25. Juli. Spiritus per 8000 Tralles 19⅝. Weizen pr. Juli 87½. Roggen pr. Juli 66, per Herbst 51¾. Rüböl per Juli 11, pr. Herbst 11⅛. Raps pr. Juli 95½. Zink ohne Umsatz.

Amsterdam, 25. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen per Juli 230, pr. Oktober 209—208.

Stettin, den 26. Juli.

Hamburg ···	6 Tag.	151⅛ bz	St. Börsenhaus-O. ·	4	—
„ ···	2 Mt.	150⅝ bz	St. Schauspielh.-O. ·	5	—
Amsterdam ·	8 Tag.	143⅛ G	Pom. Chausseeb.-O.	5	—
„ ·	2 Mt.	—	Used. Woll. Kreis-O.	5	—
London ····	10Tag.	6 24⅜ bz	St. Strom-V.-A. ···	4	—
„ ·····	3 Mt.	6 23⅛ B	Pr. National-V.-A. ·	4	113 B
Paris ·····	10 Tg.	81¼ bz	Pr. See-Assecuranz	4	—
„ ·····	2 Mt.	$80\frac{11}{12}$ B	Pomerania ·······	4	111 G
Bremen ···	3 Mt.	—	Union ········	4	102¼ G
St. Petersbg.	3 Wch.	—	St. Speicher-A. ···	5	—
Wien ······	8 Tag.	—	Ver.-Speicher-A. ···	5	—
„ ·······	2 Mt.	—	Pom. Prov.-Zuckers.	5	—
Preuss. Bank	4	Lomb. 4½ %	N. St. Zuckersied. · ·	4	—
Sts.-Anl. 5457	4½	—	Mesch. Zuckerfabrik	4	—
„ „	5	—	Bredower „	4	—
St.-Schldsch.	3½	—	Walzmühle ······	5	—
P. Präm.-Anl.	3½	—	St. Portl.-Cementf. ·	4	—
Pomm. Pfdbr.	3½	—	St. Dampfschlepp G.	5	—
„ „	4	—	St. Dampfschiff-V. ·	5	—
„ Rentenb.	4	—	Neue Dampfer-C. · ·	4	92 B
Ritt. P. P. B. A.	4	—	Germania ·······		95 B
Berl.-St. E. A.	4	—	Vulkan ········		82 B
„ Prior.	4	—	St. Dampfmühle · ·	4	100 B
„ „	4½	—	Pommerensd. Ch. F.	4	—
Starg.-P. E. A.	4½	—	Chem. Fabrik-Ant. ·	4	—
„ Prior.	4	—	St. Kraftdünger-F. ·	—	—
St. Stadt-O. ·	4½	—	Gemeinn. Bauges. · ·	5	—